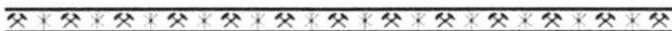




Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung 76

4/2005

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

an den kommenden Wochenenden ist unsere Präsenz bei mannigfaltigen Veranstaltungen gefragt. Heimatfest in Helbra, Harzfest in Ilfeld, Sachsen-Anhalt Tag in Magdeburg, Bergmannstag in der Lutherstadt Eisleben und in Wettelrode sind einige Höhepunkte bei denen wir als Gäste und Mitgestalter gefragt sind. Wir kommen den Einladungen gerne nach, sind es doch Gelegenheiten, unsere Bergbautradition bekannt zu machen und gleichzeitig die berg- und hüttenmännische Kameradschaft zu pflegen. Wie wichtig und notwendig Öffentlichkeitsarbeit ist, zeigt die diffamierende Feststellung eines Hettstedter Bürgers in der MZ, in der er feststellte, dass in Eisleben nur der „Arschledersprung“ die bergmännischen Traditionspflege dokumentieren würde (MZ vom 28.05.05). Der Vorstand hat, sicher auch in Eurem Interesse, in einer Veröffentlichung diese Feststellung eindrucksvoll widerlegt (MZ vom 02.06.05).

Traditionspflege war auch am 03.06.05 Gegenstand einer Zusammenkunft zu der Landrat Hans-Peter Sommer und der Vorstand eingeladen hatte. Die derzeit unbefriedigende Zustände in den Mansfeldmuseen hatten uns veranlasst dem Landrat zu empfehlen, zum Thema „Ohne Tradition kein Fortschritt“ eine beratende Diskussion durchzuführen. Die MZ berichtete in ihrer Ausgabe am 05.06.05.darüber. In Anwesenheit von Ministerin Frau Petra Wernicke, des Fraktionsvorsitzenden der SPD im Landtag Herrn Frank Bullerjahn, des Herrn Dr. Müller-Bahlke (Franckesche Stiftungen), des Herrn Dr. Stefan Rein (Lutherstiftung) und weiteren Persönlichkeiten aus Politik und Kultur wurde die Notwendigkeit einer solchen Diskussion zur besseren Vermarktung der historischen Gegebenheiten des Mansfelder Landes unterstrichen. Wir nutzen diese Mitteilung, um unseren dort dargelegten Standpunkt allen Vereinsmitgliedern zur Kenntnis zu geben. Es müssen jedoch weitere Gedanken ausgetauscht werden, um in kürzester Frist die gewünschten Ergebnisse zu erzielen.

Zwei weitere Beiträge hat aus aktuellen Anlässen unser Kam. Dr. R. Mirsch erarbeitet. Sein erster Beitrag erwähnt den Zechsteinabbau in Gerbstedt. Über aktuelle Auswirkungen im Hettstedter Raum berichtete die MZ mehrfach. Sein zweiter Beitrag erinnert an den 120. Todestag von Otto Krug von Nidda.

Der Vorstand

Ohne Tradition kein Fortschritt

Der Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V. hat sich in seinem Statut der Traditionspflege verpflichtet. Neben den für die Mitglieder sehr wichtigen Veranstaltungen, die der Festigung der berg- und hüttenmännischen Kameradschaft dienen, wie Stammtische, Exkursionen, Teilnahme an Bergaufzügen, Barbarafeiern usw., ist die Veröffentlichung von Forschungs- und Studienergebnisse aus der 800jährigen Geschichte der Mansfelder Bergbau- und Hüttentradition ein wesentlicher Bestandteil der Vereinsarbeit. Ausdruck dieser erfolgreichen Arbeit sind die, mit Unterstützung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum, entstandenen Publikationen

- Mansfeld – Geschichte des Berg- und Hüttenwesens,
- Mansfeld – Geschichte des Berg- und Hüttenwesens (Bildband),
- Heft 3-5/2003 der Zeitschrift „Der Anschnitt“.

Aber auch die über 50 Veröffentlichungen in der Unternehmenszeitung „Mansfeld Echo“, die mannigfachen Beiträge in regionalen und deutschlandweiten Publikationen und die mehr als 70 Beiträge in den Vereinsmitteilungen sind Ausdruck der intensiven Tätigkeit der Vereinsmitglieder auf dem Gebiet der Geschichtsforschung.

Eine solche umfangreiche Auswertung der Geschichte war nur möglich, weil es gelang, vom Nachlass des Mansfeld Kombines und seiner Vorgänger durch die Bemühungen unseres Vereins und letztlich mit Unterstützung des Landrates – unseres Vereinskameraden Hans-Peter Sommer – 1997 wichtige Archivalie und die Wissenschaftliche Bibliothek im Stadtschloss zu Eisleben, dem jahrhundertlangen Dienstsitz der administrativen Verwaltung des Mansfelder Bergbaus, zu erhalten.

Heute müssen wir die Fragen stellen:

„Ist die bisherige öffentliche Darstellung der langjährigen Traditionen des Mansfelder Bergbaus ausreichend? Müssen wir nicht die vorhandenen Sachzeugen unserer regionalen Geschichte noch besser für den Tourismus und damit zum Inhalt eines bedeuteten Wirtschaftsfaktors entwickeln?“

Bei der Beantwortung dieser Fragen dürfen wir nicht Mittelmaß anlegen, sondern müssen uns am Besten orientieren. Heimatverbundenheit und Geschichtsbewusstsein müssen eine ständige Untersetzung und Förderung erleben. Die Erfahrungen und die konstant hohen Besucherzahlen des Deutschen Bergbaumuseums Bochum beweisen, dass die Akzeptanz und das Interesse der Bevölkerung an der Bergbaugeschichte und seiner vielfältigen Sachgebiete uneingeschränkt hoch ist. Sie müssen nur auf hohem Niveau und verständlich präsentiert werden. Das heißt für uns, es gilt mehr die vielfältige Einmaligkeit des Mansfelder Bergbaus und seiner Lagerstätte darzustellen. In dieser Beziehung müssen höchste Maßstäbe angelegt werden.

Das Mansfelder Land, auch im Rahmen der zukünftigen Gebietsstruktur, verfügt über eine Vielzahl von Sachzeugen seines langjährigen und historisch gewachsenen Berg- und Hüttenwesens. Über 130 Objekte sind in der Konzeption zur Projektierung der „Mansfelder Kupferstraße“ aufgeführt. In mehreren Museen und anderen Objekten wird unsere Geschichte präsentiert.

Mit Liebe, Fleiß und Engagement haben die Verantwortlichen und zahlreiche ehrenamtliche Helfer ständige und zeitlich begrenzte Ausstellungen erarbeitet. Aber auf Dauer bleibt das Mittelmaß! Wir brauchen eine bundesweite Anerkennung der Mansfelder Bergbau- und Hüttentradition und der Mansfelder Museumslandschaft. Dabei sind die, dem Weltkulturerbe zugeordneten Luthergedenkstätten in der Lutherstadt Eisleben, als Anhängsel von Wittenberg, auf die Dauer zu wenig. Auf gutem Weg waren wir, als 1997 Dr. Ludwig Rommel die Leitung des Mansfeld Museums Hettstedt und des Stadtschlusses Eisleben übertragen bekam. Mit seinem Wissen und seinen Verbindungen zum Deutschen Museum in Berlin, zur Universität Leipzig, zu den Landesarchiven Sachsen und Sachsen Anhalt, den Franckeschen Stiftungen, dem Bergbaumuseum Bochum, der Internationalen Novalisgesellschaft, u.a. wurde wieder mehr Aufmerksamkeit auf die geschichtsträchtige Mansfelder Region gelenkt. Sein Tod im vergangenen Jahr war schmerzlich nicht nur für seine Angehörigen – auch für uns und für das Mansfeld Museum.

Der Landrat war aus finanziellen Gründen nicht in der Lage, den von Dr. Rommel begonnen Weg, der so bedeutsam für die Entwicklung unsere Region ist, fortzuführen. Die Streichung der Planstelle des Direktors des Mansfeld Museums bedeutet nicht nur Stagnation, sondern Rückschritt bei der weiteren Förderung und Entwicklung der Bergbau- und Hüttentradition und der weiteren Ausgestaltung der Museen im Mansfelder Land. Bei allem Respekt vor der Leistung der Mitarbeiter – mit Facharbeitern, ABM-Kräften und ehrenamtlicher Arbeit von Mitgliedern der Traditionsvereine ist auf lange Sicht eine publikumswirksame und auf hohem niveaustehende Darstellung unserer Geschichte nicht zu erreichen.

Der Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute ist nicht bekannt als Verein der unberechtigt Kritik übt oder gar über bestehende Entwicklung „meckert“. Unser Ansehen begründet sich, weil wir mit viel Fleiß, hohem Engagement und Erfolg viel zum Ansehen des Landkreises beigetragen haben. Prof. Slotta hat uns in seiner Festrede zur 800-Jahr-Feier dringlichst daran erinnert: „Ihr seid doch Mansfelder!“ Er brachte damit zum Ausdruck, dass die Mansfelder zu allen Zeiten Schwierigkeiten zu meistern wussten. Aber den Mansfeldern standen immer Persönlichkeiten zur Seite, die ihnen bei ihrem Wirken Richtung und Ziel gaben und für eine materielle und finanzielle Basis sorgten. Das war z.B. bei Veltheim so, als er das Mansfelder Pionierbataillon aufstellte, und auch bei Leuschner, der in der schwierigen Zeit, als die zuzitenden Wasserzuflüsse aus dem Salzigen See den Bergbau bedrohten die notwendige Unterstützung der Preußischen Regierung erwirkte - der aber auch die Heimatvereine und vor allen Dingen den Mansfelder Altertumsverein unterstützte.

Nach anfänglich guter Entwicklung in der Pflege und Darstellung unserer Mansfelder Geschichte in verschiedenen musealen Einrichtungen unseres Landkreises können wir uns mit der derzeitigen Stagnation und rückläufigen Tendenz nicht mehr einverstanden erklären. Die Überbetonung der Luthergedenkstätten gegenüber der historischen montanistischen Bedeutung des Mansfelder Bergbaus und seines Hüttenwesens ist ungerechtfertigt. Es werden damit nicht alle vorhandenen Potenzen für eine Verbesserung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor genutzt.

Wir empfehlen daher:

- Qualitative Verbesserung der administrativen Verwaltung der Mansfelder Museen. Die Stelle eines Museumsdirektors muss unbedingt wieder geschaffen und mit einem entsprechenden Führungskader besetzt werden. Die Zusammenarbeit mit der Lutherstiftung, der Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum im Schloss Oberwiederstedt und mit anderen Museen sowie Forschungseinrichtungen ist durch ihn zu sichern.
- Das Mansfeld Museum muss zu einer **Forschungsstelle „Geschichte des Mansfelder Bergbaus und seines Hüttenwesens“** entwickelt werden. Notwendig ist, durch eigene Forschung, aber auch durch Vergabe von Aufträgen (Diplom- und Promotionsverfahren) den gegenwärtigen Erkenntnisstand zu erweitern und durch Veröffentlichungen in bundesweiten Publikationen auf die Bedeutung unserer Bergbauregion aufmerksam zu machen.
- Bereitstellung eines repräsentativen Gebäudes in der Lutherstadt Eisleben (Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter oder das Gebäude des Speisesaales der Betriebsberufsschule) zur umfassenden multimedialen Darstellung unseres Anliegens:
„Die Entstehung der einmaligen Mansfelder Kupferschieferlagerstätte, ihre vielschichtige, historisch bergmännische Gewinnung sowie die metallurgische Ausbeute des Erzes auf Kupfer, Silber und andere Elemente.“
Dabei muss die Gesamtheit der Geschichte des Mansfelder Landes in ihrer ganzen Vielfalt, insbesondere aber auch der Fundus des Regionalgeschichtlichen Museums und der Mansfeldgalerie mit einbezogen werden.

Wir wissen, dass uns bei der Realisierung solcher, für unsere Region bedeutsamen Vorhaben, Freunde, Gleichgesinnte und Förderer zur Seite stehen werden. Die Hauptlast müssen wir allerdings selbst tragen. Die verbale Darstellung der 130 Projekte der geplanten Kupferstrasse durch unseren Verein ist in dieser Hinsicht ein wertvoller Beitrag.

Eigenlehnerbergbau im Kupferschieferbergbau

Dr. R. Mirsch

Es ist kaum noch bekannt, dass in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts auch im Mansfelder Raum am Ausgehenden des Kupferschiefers noch sogenannte „Eigenlehner“¹⁾ Abbau betrieben. Die Bergämter unterstützten bei diesen Bemühungen unter bestimmten Voraussetzungen bewährte und bekannte Bergleute. Der Umfang dieses Bergbaus war unbedeutend und konnte nur in seltenen Fällen den niedrigen Lebensstandard dieser Eigenlehner wirklich aufbessern. In der Außenstelle Wernigerode des Landeshauptarchivs Magdeburg steht eine Akte, die vor 200 Jahren, also 1805, angelegt wurde und einen Streit zwischen den Bergleuten KOENIG und BEYER aus Gerbstedt betrifft.

Beide Parteien betrieben den Abbau des Zechsteinkalkes in unmittelbarer Nachbarschaft und auf eigenen Grundstücken. Die durch den Abbau geschaffenen Hohlräume wurden als Keller, die von den Wohnunterkünften aus leicht erreichbar waren, zur Aufbewahrung von Vorräten genutzt.

Der Abbau des Zechsteinkalkes war nicht dem Bergregal unterworfen und wurde aus diesem Grunde auch nicht vom Bergamt überwacht. Im Streitfall wurde zufällig oder durch planmäßige Schürfarbeiten auch abbauwürdiger Kupferschiefer aufgeschlossen, um dessen Abbau der Streit geführt wurde.

Am 18. Oktober 1805 schrieb BEYER an das zuständige preußische Bergamt Rothenburg ²⁾: „*Schauderhaft war es anzusehen. Gut ein halbes Fuder Schiefem hatten sie [Bergmann KOENIG & Consorten] zu unserem Schachte eingeworfen und zu ihrem Schacht herausgefördert und unseren Schacht mit Bergen zugestürzt und die Fahrung herausgeworfen*“.

Weiter wurde berichtet, dass BEYER den Schacht wieder gesäubert und in Ordnung gebracht, er am anderen Tag aber wieder verstürzt war. DOELZ ³⁾ vom Bergamt Rothenburg sollte schlichten.

Am 28. Oktober wurde auch KOENIG aktiv, berichtete über den Vorfall aus seiner Sicht und schrieb, dass er durch seine Untersuchungen das Flöz und die guten Strebe gefunden habe. Später hätten sich nach seiner Version die zwei BEYERs und Christian SCHMIDT gewagt, 13 ½ Lachter von seinem Schacht auf seinem Flügel zu bauen. KOENIGs Steinbruch, der zuvor auch Keller war, befand sich unter seinem Garten. Er bat das Bergamt um Entscheidung darüber, wem die aufgefundene Strebecke zukommt. DOELZ fertigte eine Situationsskizze an, die zeigt, dass vom Grundstück KOENIG ein Zugang zum Steinbruch führt, in dessen Bereich sich der mehrmals verstürzte Schacht befindet. Der anstehende Kupferschiefer reicht jedoch bis auf das zwischen beiden Kontrahenten liegende und bisher nicht erwähnte Grundstück THEIS / BOLTZ. BEYER hat also zum strittigen Kupferschieferbaufeld nur Zugang über das Grundstück THEIS / BOLTZ, wo sich auch der zweite Schacht befindet.

Wer letztlich den Abbau des Kupferschiefers auf der strittigen Fläche als Eigenlehner abbauen durfte, ist nicht überliefert.

Wie folgende Beispiele zeigen, wurde im Gerbstedter Revier zu dieser Zeit weiterer Eigenlehnerbergbau betrieben oder versucht:

Dem Invaliden GEBHARD wurde 1812 erlaubt, neben dem Erzschatz Nr. 16 einen Versuch zu unternehmen. Er erhielt dazu kostenlos altes Holz. Er traf in 7 Lachter Teufe auf ein kleines „Nest“ mit Kupferlasur und nach weiteren 1¼ Lachter auf das Kupferschieferflöz. Die Gebirgsschicht unmittelbar über dem Flöz bestand aus tonigem Material, welches Erze „in zerstreuten Körnern“ bzw. in „Nieren“ enthielt. Das Ort wurde jedoch bald wieder aufgegeben, weil der Arbeiter wegen der geringen Ausbeute seinen Lohn nicht fand.

Im Protokoll der Generalbefahrung des Gerbstedter Reviers vom 4. 4. 1814 unter v. VELTHEIM wird auf dem linken Flügel des Schachtes „Frühling“ ebenfalls Bergbau durch Eigenlehner erwähnt.

Abgebaut wurden durch die Grundeigentümer aber nicht nur Restflächen mit vererztem Kupferschiefer. Weit umfangreicher war der Abbau von Zechsteinkalk als Baumaterial. Spätfolgen dieses Abbaus wurden durch Veröffentlichungen in der Regionalpresse bekannt.

Heute stellen die durch diese Abbauaktivitäten entstandenen bergmännischen Hohlräume wegen ihrer oberflächennahen Anordnung und der oft unbekanntenen Lage eine Gefährdung für die Tagesoberfläche dar und erfordern erheblichen Aufwand zur Gefahrenabwehr.

Fußnoten:

- 1) Eigenlehner [auch Eigenlöhner] ist ein Bergbautreibender, welcher in dem Bergwerk, das ihm gehört oder bei dem er selbst beteiligt ist, selbst Handarbeit verrichtet. Eigenlöhner bauen in der Regel ihre eigene Zeche allein. Eine Gesellschaft von Eigenlöhnern darf aus nicht mehr als 8 Personen bestehen, wovon vier derselben die Arbeit mit eigener Hand betreiben müssen. Andernfalls sind sie als Gewerke zu bezeichnen. Gebräuchlicher ist die Schreibart „Eigenlöhner“, richtig aber nur „Eigenlehner“. Eigenlehnerzeche ist eine von Eigenlehnern betriebene Zeche, im Unterschied zur Gewerkezeche.
- 2) Das preußische Rothenburger Bergamt war zuständig, weil Gerbstedt außerhalb der kursächsischen Berggrenze lag.
- 3) DOELZ: Angehöriger des preußischen Bergamtes in Rothenburg. 1783 Eleve, 1799 Geschworener, 1810 Bergmeister. Namensgeber der Doelz-Schächte östlich von Gerbstedt.



*Hohlraum aus dem Abbau von Zechsteinkalk unter dem Stadtgebiet von Gerbstedt
(Foto: M. Spilker, 1999)*

Zur Erinnerung an Otto Ludwig Krug von Nidda

Dr. Rudolf Mirsch

Vor 120 Jahren, am 8. Februar 1885, verstarb im Alter von fast 75 Jahren, zu Berlin einer der großen Reformatoren des deutschen Montanwesens – Otto Ludwig Krug von Nidda.

Der Sohn des nach dem Wiener Frieden von 1815 ersten Landrates von Sangerhausen, wurde am 16. Dezember 1810 in Sangerhausen geboren, besuchte mit einem Stipendium der Stadt Sangerhausen in Schulpforta das Gymnasium, arbeitete dann auf Kupferschiefer-schächten im Mansfelder Revier und war 1829 an der Eisleber Bergschule unter der Matrikel Nr. 168 eingeschrieben. Auch in den Steinkohlengruben nördlich von Halle war er tätig und sammelte bergmännisch – praktische Erfahrungen, bevor er 1831 an der Universität Berlin ein Studium begann. Seine Fähigkeiten wurden bald erkannt und bereits zwei Jahre später erhielt er die Aufgabe, die Schwefellagerstätten Islands zu untersuchen. Seine daraus entstandenen Veröffentlichungen waren bedeutend und verschafften ihm in Fachkreisen früh einen Namen.



Otto Ludwig Krug von Nidda
(16.12.1810 – 08.2.1885)

1835 begann seine bergmännische Laufbahn beim Bergamt Suhl. Nach dem Staatsexamen wurde er ins Waldenburger Steinkohlenrevier versetzt. Nach zweijähriger Dienstzeit erhielt er den Titel „Bergmeister“. Die Bergämter Siegen und Halberstadt (1850, Direktor) waren neben anderen Dienststellen und Betrieben weitere Stationen seiner Laufbahn, bevor er 1854, inzwischen zum Oberbergrat ernannt, in die Bergwerksabteilung des Handelsministeriums nach Berlin berufen wurde.

In Berlin arbeitete er 24 Jahre lang und beeinflusste von dort aus die Entwicklung des deutschen Montanwesens maßgeblich. Er wirkte entscheidend an der Gründung der Preußischen Geologischen Landesanstalt mit, die heute als Landesamt für Geologie und Bergwesen geführt wird. Es war nicht zuletzt sein Verdienst, dass der deutsche Bergbau von der ständigen staatlichen Bevormundung befreit wurde. Daneben galt seine Aufmerksamkeit in hohem Maße auch der Verbesserung der sozialen Lage der Bergarbeiter, deren Not er auch während seiner Tätigkeit im Kupferschieferbergbau kennen gelernt hatte. In dieser Lebensphase war Otto Ludwig Krug von Nidda 1860 Ministerialdirektor, 1863 Oberberghauptmann und danach Wirklicher Geheimer Rat geworden. Ab 1871 war er Mitglied des Deutschen Reichstages. Die besonderen Leistungen von Niddas im Laufe seiner vielseitigen Tätigkeit wurden auch dadurch gewürdigt, dass nach ihm das Mineral Krugit, ein weitestgehend unbekanntes Salz der Polyhalitgruppe, benannt wurde. Die Mansfeld'sche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft ehrte ihn mit der Namensgebung der 1870 gebauten Rohhütte in Krughütte.

1878 wurde von Nidda pensioniert und von seinem Nachfolger Albert Ludwig Serlo abgelöst. Den wohlverdienten Ruhestand genoss er nur noch wenige Jahre. Am 8. Februar 1885 verstarb er an den Folgen eines Schlaganfalls.

Wir gratulieren zum Geburtstag

Dr. Boltz, Gerhard	21.06.	80 Jahre
Meister, Helmuth	27.06.	65 Jahre
Dr. Mirsch, Rudolf	29.06.	75 Jahre
Dr. Rösse, Jens-Uwe	02.07.	55 Jahre
Prof. Dr. Ürlings, Herbert	26.07.	50 Jahre
Gabriel, Gustav	29.07.	87 Jahre
Brand, Heinz	30.07.	70 Jahre
Bahn, Otto	01.08.	83 Jahre
Bösche, Gerda	08.08.	55 Jahre
Helling, Monika	20.08.	50 Jahre
Schlesier, Margit	31.08.	65 Jahre

Veranstaltungen

- 19.06.2006 Bergparade zum Harzfest in Ilfeld, 8 Kam. nehmen daran teil
Anreise mit eigenem Pkw. Beginn des Umzuges ist 13.00 Uhr.
- 26.06.2005 Festumzug „850 Jahre Helbra“,
Treffpunkt 12.30 Uhr an der Gaststätte „Rautenkranz“
- 01.07.2005, 10 Jahre projekt GmbH, Treffpunkt 10.15 Uhr am Werkseingang
- 02.07.2005, 10.00 Uhr Frühschoppen zum „Tag des Bergmanns“ am Cafe Hummel,
Gerbstedter Straße, Lutherstadt Eisleben
- 03.07.2005 Sachsen-Anhalt-Tag in Magdeburg
Abfahrt 7.30 Uhr ab Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter
- 10.07 2005, 10.00 Uhr Tag des Bergmanns in Wettelrode am Bergbaumuseum
- 13.09.2005, 17.00 Uhr Stammtisch im Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter
„Die Veredlung der Röblinger Kohle mit Ausblick auf die perspektivische Entwicklung der ROMONTA GmbH“
Referent: Herr Günter Stieberitz, Geschäftsführer
- 30.09. – 03.10.2005 Veranstaltungen zum Jubiläum „120 Jahre Mansfelder
Bergwerksbahn“
- 11.10. 2005, 17.00 Uhr Stammtisch im Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter
„Die Tunneltransversale der neuen Alpentransversale am
St. Gotthardt/Schweiz“
Referent: Kam. Peter Keck

Geschäftsstelle des Vereins

Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter, Friedensstrasse 12, 06295 Lutherstadt Eisleben, Telefon: 03475 / 60 29 26

Vorsitzender: Obering. Armin Leuchte, Rammtorstrasse 33, Lutherstadt Eisleben, Telefon: 03475 / 60 35 66

Vereinskonten bei der:

Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben, BLZ: 800 637 18, Kto. Nr.: 140 902

Kreissparkasse Mansfelder Land, BLZ: 800 550 08, Kto. Nr.: 3 320 046 348

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2005: 2,- € / Monat